

Text: Dominik Mayer

Bahn frei: Hier geht es in die Wüste

Gleich hinter dem Wüstenhaus wird das Gehege der Mendesantilopen und Somali-Wildesel großzügig umgebaut

Somali-Wildesel und Mendesantilopen sind im Tiergarten bisher nur aus einiger Entfernung zu

betrachten, doch das wird sich bald ändern. Ein neues Gehege-Konzept soll Mensch und Tier einander näher bringen.

Hinter dem alten Delphinarium liegt das Wüstenhaus. Dort, umgeben von Sand und Gestein, steht Tiergartendirektor Dag Encke und hält ein Plädoyer für Trockengebiete. Die, so findet er, würden oft unterschätzt. „Wir wollen den Besuchern zeigen, dass es dort Fruchtbarkeit und Leben gibt und diese Gebiete auch für den Menschen essentiell sind“, erläutert er die Idee für das Wüstenhaus, das seit 2018 seine Pforten geöffnet hat. Trockene Luft, eine karge Vegetation, nacktes Gestein und nicht zuletzt die warme Luft sorgen dafür, dass sich Besucher tatsächlich wie in der Savanne fühlen. Neben dem Wüstenhaus führt ein Weg in Richtung der Gehege von Somali-Wildeseln und Mendesantilopen. Zwei Tierarten, die in Nürnberg nicht neu sind, die der Tiergarten aber bald besser präsentieren will. „Es gibt kein unattraktives Tier, es gibt nur eine schlechte Präsentation“, lautet Enckes Motto. Bisher liegen die Gehege dieser Huftiere hinter den Gleisen der Besuchereisenbahn. Die Konsequenz: Es ist nicht möglich, direkt an die Zäune zu treten und sich die seltenen Wüstenbewohner aus der Nähe anzusehen.

Sicherer Übergang über die Gleise

Das wird sich ändern. Eine Schranke sorgt bald dafür, dass Besucher sicher über die Gleise gehen können. Die Gehege, die dann erstmals zugänglich sind, werden zudem neu gestaltet. Zwischen Wildeseln und Antilopen steht ein überdachter Futterplatz für beide Tierarten. „Wir können das Tor am Futterplatz öffnen und sie zusammen fressen lassen. Sollte es doch mal Ärger geben, machen wir das Tor einfach wieder zu“, erläutert Encke. Dort werden sie beobachten können, wie die Huftiere Heu, Gras und frisches Laub fressen. Allerdings neigen sie dazu, in Sachen Futterzufuhr ein wenig über die Stränge zu schlagen. „Die haben kein Maß dafür, wann sie zu dick sind oder zu viel gegessen haben. Ihr Körper kennt da keine natürliche Grenze“, erklärt der Tiergarten-Chef. In freier Wildbahn müssen Wüstenbewohner in der Lage sein, große Mengen zu fressen und die Energie in Fettreserven anzulegen. Anschließend kommen sie dann tagelang ohne Nahrung aus. Im Tiergarten ist diese Fähigkeit jedoch überflüssig. Wenn sie könnten, würden sich Wildesel und Antilopen jeden Tag hemmungslos den Bauch vollschlagen. Übergewicht wäre die Folge. Deshalb füttern die Pfleger mit Bedacht. Neben der Futterstelle entsteht ein kleiner Picknickplatz mit Sandkasten – eine Fläche, die vor allem für Familien interessant sein dürfte. Nur ein Zaun trennt die Besucher dann von den Somali-Wildeseln. „Durch die menschliche Jagd sind sie in freier Wildbahn fast ausgerottet“, bedauert Encke, der die neue Anlage mit eigener Hand konzipiert hat. Die verlässliche Zucht in Zoos sei daher enorm wichtig für den Arterhalt. Bei den Mendesantilopen sehe die Situation inzwischen wieder etwas besser aus – auch, weil ausgewilderte Zootiere sich wieder in Schutzgebieten hätten etablieren können.

Eine idyllische Picknickfläche

Neben dem Futterplatz fließt ein künstlicher Bach in einen kleinen Teich.

Über ockerfarbene Trittsteine im Gewässer gelangen Besucher auf eine weitere Picknickfläche. Von dort ist auch der Zugang direkt ans Ufer des kleinen Weihers möglich. Nur das Wasser und ein kleiner Zaun liegen dann noch zwischen Menschen und Mendesantilopen. Eine kleine Oase der Ruhe mitten im Tiergarten. „Mein Ziel ist, dass die Tiere an Heiligabend auf die neue Fläche können“, sagt Encke. Gegenüber des Areals – auf der anderen Seite der Bahngleise – befindet sich der Außenbereich des Wüstenhauses. Er ist ebenfalls noch nicht ganz fertig, ein Teil seiner neuen Bewohner ist aber schon im Tiergarten angekommen: Ägyptische Streifenwiesel sollen hier bald ihre Heimat finden. Dann liegen die possierlichen Tiere im Sand zwischen dem Steppengras. Ein Anblick, der sicher dazu beitragen wird, den Besuchern Schönheit und Bedeutung der weltweiten Trockengebiete ein wenig näher zu bringen.